



## Newsletter 09.2011

### der Freien ArbeiterInnen Union (FAU) Bielefeld

### FÜR EINE KÄMPFERISCHE GEWERKSCHAFT !!!

nächstes Treffen der Lokalföderation:  
Montag, 12. September, 19.30 Uhr in der  
Bürgerwache

1. Tagung: **Hände weg vom Streikrecht!** Für volle gewerkschaftliche Aktionsfreiheit
2. Jahrestag: Zum Mord an **Jolancie Brzeskiej**
3. **Protest** am John Lennon Flughafen in Liverpool - **Rekrutierungsbetrug** bei Ryanair!
4. Antwort der **SolFed Nord-London** auf die Riots in England
5. Bielefeld: **Naziaufmarsch** komplett verhindert
6. Dortmund: Erfolgreiche Proteste behindern Naziaufmarsch!
7. **Lesetipps:**
  - a) John Holloway: **Kapitalismus aufbrechen.**
  - b) Taschenkalender **SyndiKal** 2012
8. Direkte **Aktion** #207 (September/Oktober 2011)
9. **Join the Unions**
  - FAU Lokalföderation Bielefeld/OWL
  - sem/ASJ Bielefeld
10. Termine im September



**Finger weg  
vom  
Streikrecht!**  
Gewerkschaftsfreiheit  
statt  
Arbeitsfront  
[www.fau.org/streikrecht](http://www.fau.org/streikrecht)  
**FAU & IAA**  


## **1. Tagung: Hände weg vom Streikrecht! Für volle gewerkschaftliche Aktionsfreiheit**

Am Samstag den 10. September 2011 findet in der Universität Kassel eine Tagung der bundesweiten gewerkschaftsübergreifenden Initiative "Hände weg vom Streikrecht! Für volle gewerkschaftliche Aktionsfreiheit" statt.

Die VeranstalterInnen gehen davon aus, dass die Gewerkschaftspitzen von ver.di und DGB trotz dem formalen Ausstieg aus der gemeinsamen Gesetzesinitiative mit den Arbeitgeberverbänden, weiterhin versuchen werden, die sogenannte "Tarifeinheit" (d.h. den Einfluss von kleinen Gewerkschaften und Berufsverbänden durch Einschränkung des Streikrechtes zu minimieren) auf anderen Wegen durchzusetzen. Deshalb wollen sie diese Tagung durchführen und zu gemeinsamen Schlussfolgerungen kommen.

Die Themen umfassen die Demokratisierung von Gewerkschaften, gewerkschaftsübergreifende Aktionen und Solidarität, die Ausweitung des Streikrechts u.v.a.m..

Für die FAU ist diese Veranstaltung von großem Interesse, denn wir finden bei den OrganisatorInnen ähnliche Positionen zum Streikrecht, wie wir in unserer Presseerklärung vom 14.07.11 vertreten haben.

### **Sie schreiben:**

...wir müssen weiter machen!

»(...) Durch allerlei Tricks und eventuell betriebliche Regelungen mit den öffentlichen "Arbeitgebern", soll weiter versucht werden, die vom Bundesarbeitsgericht gekippte Tarifeinheit doch noch durchzusetzen. Für uns bedeutet das, wir können uns nicht auf dem Erfolg, eine geplante gesetzliche Regelung der Tarifeinheit zu Fall gebracht zu haben, ausruhen! Wir müssen solange weiter machen, bis sowohl der DGB und die Einzelgewerkschaften, als auch die Bundesregierung von jeder Einschränkung des Streikrechts, egal auf welche Ebene, die Finger lassen!

Zur Diskussion und Beratung was deshalb zu tun ist, laden wir alle GegnerInnen der Einschränkung des Streikrechts herzlich zur Teilnahme an unserer Tagung ein.

Wir wollen uns eine grundsätzliche Einschätzung und politische Einordnung der DGB/BDA-Initiative erarbeiten, zu der der Arbeitsrechtler Prof. Wolfgang Däubler einen Einführungsbeitrag halten wird.

Außerdem werden VertreterInnen des Marburger Bundes, der GDL, der FAU und weitere Betroffene und Engagierte ihre Sicht der Dinge darstellen.

Darüber hinaus wollen wir uns mit folgenden Fragestellungen auseinandersetzen:

- Woher kommt die Tendenz zur Zersplitterung der Gewerkschaftslandschaft?
- Welches gewerkschaftliche Demokratie- und Politikverständnis steckt hinter der gemeinsamen Initiative mit dem BDA zur Streikrechtseinschränkung?
- Wie müsste eine Neuausrichtung gewerkschaftlicher Politik zum Streikrecht und zur gewerkschaftlichen Aktionsfreiheit aussehen?«
- Termin: Samstag 10. September 2011, 10.00 bis 17.00 Uhr  
Universität Kassel, Arnold-Bode-Str. 8, Raum 0113/0114
- Bei Anreise mit dem Zug:  
Ankunft: Bahnhof Kassel-Wilhelmshöhe. Vom Bahnhofsvorplatz fahren die Straßenbahnlinien 1 und 5 Richtung Endhaltestelle "Holländische Strasse" Ausstieg Haltestelle "Holländischer Platz" (HoPla). Die Universität liegt in Fahrtrichtung der Straßenbahn nach der Überquerung der Kurt-Wolters-Str. auf der rechten Seite.
- Bei Anreise mit dem Auto: Adresse in Routenplaner/Navi eingeben: Universität Kassel, Arnold-Bode-Str. 8, 34117 Kassel
- Anmeldungen bitte an [peter.gerstmann\(a\)gmx.de](mailto:peter.gerstmann(a)gmx.de)  
Initiative "Hände weg vom Streikrecht - für volle gewerkschaftliche Aktionsfreiheit"
- Die Teilnahme an der Tagung ist kostenlos. Dennoch wird um eine Spende gebeten. Für preiswerte Getränke und kleinen Imbiss wird gesorgt.
- Diese Tagung findet mit freundlicher Unterstützung der "Kooperationsstelle Hochschule und Gewerkschaften der Universität Kassel" statt.
- Weitere Informationen gibt es unter [tagungtarifeinheit.wordpress.com](http://tagungtarifeinheit.wordpress.com) und bei [www.labournet.de/GewLinke/](http://www.labournet.de/GewLinke/)

## 2. Jolancie Brzeskiej (1947 - 2011)

Am 1. September 2011 ist es ein halbes Jahr her, dass die MieterInnen-Aktivistin Jolanta Brzeska im Wald von Kabaty bei lebendigen Leib verbrannt worden ist. Sechs Monate später ist es der Familie immer noch nicht gestattet Jolas Überreste zu begraben und eine Beerdigung nach ihren Vorstellungen zu arrangieren, denn die Behörden geben die Leiche nicht frei, wobei sie mitunter behaupten der Leichnam sei noch nicht identifiziert. Sechs Monate ist es her und der Grundeigentümer mit seiner Schlägertruppe, die in Jolas Wohnung einbrachen und sie bedrohten, wurde noch nicht einmal zu einem Gespräch mit der Polizei eingeladen. Das System ist gegenüber der Situation der Menschen völlig blind und tut alles dafür um das Leiden der Familie der Ermordeten noch zu vergrößern.



Menschen aus Warschau hielten am 1. September einen Protestposten ab, um den Fall Jolanta Brzeska dadurch bekannter zu machen und auf die falsche Vorgehensweise der Justiz und Polizei hinzuweisen. Obwohl es Ewigkeiten dauerte bis dieser Staat einen DNA-Test durchgeführt hat um dadurch endgültig den Leichnam als Jola Brzeska zu identifizieren, scheint er die Tatsache ihres Todes einfach nicht zu anzuerkennen. Ihre Sozialversicherung wird weiter gezahlt, als wäre nichts passiert. Nur ein Schuldenverwalter holt sich jetzt jeden Monat das Geld von ihrem Konto, um dadurch den Slum-Lord zu bezahlen, der Jolas Miete erhöhte. Der Verwalter zahlt heute denjenigen aus, der Jola bedrohte und versuchte hat sie aus ihrem Zuhause zu vertreiben. Praktischerweise kann sich der Privateigentümer endlich die Gelder direkt von Jolas Konto holen, gegen deren Auszahlung sie sich ihr Leben lang wehrte. Die Rechnung wird jedoch von uns allen bezahlt, denn das öffentliche Wohlfahrtssystem kommt dafür auf.

Die Ausfälle des Staates nehmen kein Ende. Die Polizei ließ heute in der Presse verkünden, dass der Tod von Jola kein Mord, sondern vielmehr „ein unabsichtliches Verbrennen mit Todesfolge“ gewesen sei. Was zum Teufel bedeutet das? Das jemand diese Frau unabsichtlich an einen isolierten Ort gefahren hat, sie unabsichtlich mit Benzin übergoss, unabsichtlich anzündete und dann unabsichtlich zusah wie sie in den Flammen starb? Staaten kennen keine Scham. Als JournalistInnen fragten, warum der Leichnam bis heute nicht freigegeben sei, beantwortete die Polizei das mit dem Hinweis, dass niemand aus der Familie sie darum gebeten habe. Und der Staat übt Druck auf die Presse aus, damit sie nicht über die laufenden Ermittlungen berichten.

Auf dem Protestposten in Warschau herrschte eine traurige Stimmung. Die MieterInnen beschuldigten den passiven Staat und seine offensichtlichen Zusammenarbeit mit einem brutal und unethisch handelnden Grundeigentümer. Noch am Tag vor den Protesten war die Spannung unter den MieterInnen sehr groß, denn es war eine Konfrontation mit einem dieser Slum-Lords abzusehen. Hubert Massalski, Prinz Hubert Massalski um genau zu sein - denn er stammt aus einer der alten adeligen Familien in Polen, die Wert auf ihre Herkunft legen. Sein Clan halluziniert, er stamme von Rurik ab [Wiki: Der warägische Fürst Rurik gilt als Gründer des ersten ostslawischen Reichs im Jahre 862 und damit als Begründer Russlands, der Ukraine und Weißrusslands]. Massalski arbeitet mit Marek Mossakowski zusammen. Sie übernehmen entweder als Verwalter oder Besitzer Wohnungen, wobei sie verschiedene Tricks anwenden, von denen einige illegal sind. So übernahm Massalski demletzt als „Erbe“ zwei Gebäude, wobei eines in der teuersten Gegend Warschaus steht, nämlich am Krakowskie Przedmiejsce, in der Nähe vom königlichen Palast. Vor Jahren befand sich dort Warschaus wichtigste Touristeninformation.

Selbst die Stadt musste in dem Fall spüren, was passiert, wenn sie sich sich mit Massalski anlegt. Er malte die Fenster der beiden Gebäude mit roter Farbe an, als sie sich weigerte ihm die beiden Objekte schriftlich auszuhändigen. Aber die Stadt war nicht unschuldig bei der ganzen Angelegenheit. Es ist einfach eine Tatsache, dass die Gebäude nicht der Familie Massalski gehören. Die Gebäude wurden, wie ein großer Teil von Warschau Altstadt, während dem 2ten Weltkrieg zerstört. Es besteht kein Zweifel daran, dass sie dann durch öffentliche Gelder wieder aufgebaut worden sind. In vielen Fällen halfen die Menschen beim Wiederaufbau von Häusern mit und erhielten dann eine Wohnung darin. Wie kommt es also, dass diese Person im Besitz von Gebäuden ist, die durch öffentliche Gelder finanziert worden sind? Wie kann das sein, wo Polen noch nicht einmal einen Reprivatisierungsvertrag unterzeichnet hat?

Kein großes Geheimnis. Es geht um das große Geld, das sich in den Händen einiger weniger mächtigen, von PolitikerInnen unterstützten GrundeigentümerInnen befindet.

Mossakowski lässt Massalski den Teil ein Mietshauses in der Dahlberg Straße in Warschau verwalten. Dort lebt ein MieterInnen-Aktivist, der ein Freund Jolas bei der Warschauer MieterInnen Assoziation gewesen ist. Mossakowski übernahm des Gebäude und erhöhte dann die Mieten um nahezu 700%, genau wie bei einem Mietshaus in der Hoza Straße, in dessen Besitz er durch einen schäbigen Deal mit einer alten Frau gekommen war.

Eigentlich lebt der MieterInnen-Aktivist und seine Familie in einer Wohnung, die der Stadt gehört. Aber die Stadt informiert die MieterInnen nicht, wenn der Eigentümer oder Verwalter wechselt, sie beendet nicht den Mietvertrag, sie stellt auch keine Ersatzwohnung zur Verfügung - sie übergibt die MieterInnen einfach den neuen BesitzerInnen. In dem Fall besitzen die neuen Inhaber nur einen Teil des Gebäudes, während die Stadt im Besitz des anderen Teiles ist. Oft genug verkauft die Stadt in solchen Fällen ihre Wohnungen an den Privatbesitzer, um dadurch das Mietshaus komplett zu privatisieren und endlich die MieterInnen los zu werden.

Nach dem Gesetz, können Grundeigentümer entweder einen Anteil der Mieten des Gesamtgebäudes ausgezahlt bekommen, oder, wie in dem Fall, was gebräuchlicher ist, sie sind im Besitz bestimmter Wohnungen. In unserer kriminellen Stadt wird aber nicht gesagt, wer der Besitzer eines Gebäudes ist. Die Behörden sagen, dass sie keine Auskunft über Privatpersonen an Dritte weitergeben können. Das bedeutet, wenn der Besitzer eines Hauses wechselt haben die MieterInnen nicht das Recht, den Namen ihres neuen Grundherren zu erfahren. Diese versuchen immer wieder Informationen über sich zu verschleiern, indem sie Verwalter oder Verwaltungsfirmen engagieren. Viele MieterInnen erfahren einfach nur den Namen des Unternehmens, an das sie ihr Geld zu überweisen haben.

Der MieterInnen-Aktivist stellte vor Gericht eine gute Frage: da dieses Gebäude teilweise der Stadt gehört; welcher Teil ist das genau? Mossakowski besitzt doch nur einen Teil des Gebäudes, warum streicht er dann die Miete für alle Wohnungen ein? Wie kann es die Stadt wagen, öffentliches Eigentum in private Hände zu geben? Der MieterInnen-Aktivist verlangte von der Stadt, dass diese genau die Wohnungen deklariert, welche der Stadt gehören und welche nicht. Es ist wirklich eine so gute Frage, dass sie in Polen niemand beantworten will. Der MieterInnen-Aktivist verlor seine Klage gegen die Erhöhung seiner Miete, mit der jovialen Begründung des Richters, der Privatbesitzer hätte nun einmal das Recht die Miete zu erhöhen um dadurch Profite zu erwirtschaften.

Die ganze Angelegenheit ist ein Beispiel dafür, wie ein Staat die Interessen weniger Privilegierter gegen die Interessen vieler durchsetzt, besonders gegen diejenigen, die dem Kapitalismus im Weg stehen - in seiner grenzenlosen Gier. Momentan wollen die Menschen kämpfen, selbst wenn das System alles gegen sie aufgefahren hat.

## **ZSP Warschau**

### **3. Protest am John Lennon Flughafen in Liverpool - Rekrutierungsbetrug bei Ryanair!**

Der Tag begann morgens um 11.15 Uhr, als ich, Mr. Foley, Gründer der RYANAIRDONTCARE Kampagne, mit 2 Leitern das Flughafengelände betrat und dann auf das Dach eines Gebäude stieg. Innerhalb nur weniger Minuten hatte ich unsere Banner platziert. Obwohl vier Ryanair MitarbeiterInnen mich ständig beobachteten, dauerte es eine Stunde bis die Polizei erschien. Die Polizei von Merseyside fragte dann nach, wie lange mein Protest dauern solle und ich sagte, so lange ich es schaffe oben zu bleiben. Seltsamerweise wurde ich nie gefragt, warum ich demonstrierte; das ging offensichtlich aus den Bannern hervor. Kein PolizistIn forderte mich auf herunter zu kommen.



Am 24. August kletterte der Aktivist John Foley auf das Dach des Flughafens von Liverpool um dort 17 Stunden lang gegen die Fluggesellschaft Ryanair zu demonstrieren. Aber warum tat er das? John hat viele Gründe dafür, aber das ganze fing an, als seine Tochter glaubte, endlich ihren Traumjob gefunden zu haben.

Sie schreibt: seit ich ein kleines Mädchen war, träumte ich davon als Stewardess in einem Flugzeug zu arbeiten. Nach der Schule bewarb ich mich dann bei Ryanair, reiste nach London, nicht ohne sicherzustellen, dass ich bei meiner Bewerbung richtig gut aussah. Als ich am nächsten

Tag dann zurück nach Hause kam, öffnete ich meine Mails und zu meiner großen Freude hatte man mich zu einem Trainingskurs in Stansted angenommen. Während der Ausbildung wurde mir signalisiert, dass mir ein Job bei Ryanair sicher sei - ich arbeitete sehr hart und bestand schließlich den Kurs. Ich war damals sehr glücklich, weil ich auf diesen Moment mein ganzes Leben gewartet hatte. Während des Kurses war mir auch mitgeteilt worden, dass ich zukünftig nicht in meiner Heimatstadt Liverpool, sondern von Dublin aus arbeiten müsste. Ich stimmte natürlich zu, denn es war meine Traumberuf und meine Familie hatte schon ziemlich viel Geld in meine Ausbildung und die Unterbringung in Stansted investiert. Zwei Wochen später zog ich mit all meiner Habe nach Dublin. Die ersten zwei Wochen waren großartig; ich bekam viele Arbeitsstunden und hatte eine großartig Zeit. Doch dann wendete sich das Blatt.

Die Personalchefin ELAINE O'BRIEN rief eines Tages meine Mutter an und fragte, warum ich nicht zur Arbeit erschienen bin, obwohl sie mich nicht eingeteilt hatten. In den folgenden Wochen gab man mir dann so gut wie keine Stunden mehr und ich verbrachte viel Zeit damit, auf Abruf daheim zu sitzen. Eines Morgens warf man mir vor, zu spät zu sein, obwohl ich pünktlich gewesen bin. Am 25. November sprach mich dann O'BRIAN persönlich an und fragte nach meinem Befinden und ob mir die Arbeit Spaß macht. Ich sagte ihr, dass mir die Arbeit sehr viel Freude bereitet, nur gelegentlich hätte ich Heimweh. Es war zu diesem Zeitpunkt, als sie sagte: Warum kündigst du nicht, gehst nach Hause, denkst darüber nach und sagst mir morgen Bescheid? Als ich dann von meinem nächsten Flug in den Aufenthaltsraum kam, steckte ein Brief in meinem Fach, in dem ich aufgefordert wurde am nächsten Tag zu einem Treffen zu erscheinen. Am nächsten Tag warteten dann bereits 20 weitere Crew-Mitglieder vor dem Büro der Personalchefin. Man bat mich herein und teilte mir mit, dass ich nicht erfolgreich gearbeitet habe, und das Vertragsverhältnis deshalb jetzt beendet sei. Mir wurde außerdem mitgeteilt, dass sich 100 andere Crew-Mitarbeiter in der gleichen Situation befänden. Nach dem Gespräch ging ich nach Hause und weinte. Ich versuchte herauszufinden was falsch gelaufen ist und ich traute mich nicht, es meinen Eltern zu erzählen, da ich wusste, dass sie von mir enttäuscht sein würden. Am nächsten Tag suchte ich dann das Gespräch. Man ließ mich über drei Stunden warten, um mir dann zu sagen: Geh nach Hause, du arbeitest hier nicht mehr. Ich antwortete, das ginge nicht, denn ich hätte lediglich 2 € Geld übrig und acht schwere Koffer. Der Ryanair Kundenservice bot mir dann an, mich und mein Zeug für 700 £ nach Liverpool zu fliegen. Währenddessen fragte ich mich die ganze Zeit nur, wie das alles passieren konnte. Ich erinnerte mich dann daran, wie mich O'Brian am Tag vor meiner Kündigung aufgefordert hatte das Unternehmen von mir aus zu verlassen. Da dachte ich, dass irgendetwas an der Sache nicht stimmt.

**DIGNITY**  
**FOR RYANAIR CREW**  
**RESPECT**

Schließlich brachte ich doch den Mut auf, meinem Dad die Sache zu erzählen und äußerte ihm gegenüber die Vermutung, dass es sich hier um einen Rekrutierungsbetrug handelt. Mein Vater sagte, er schaut sich die Sache an und ruft mich dann zurück. Am nächsten Tag kam Dad mit der Fähre zu mir, um mich und meine Sachen abzuholen. Er schaute in den Vertrag und stieß auf eine Abfindungsklausel. Als ich daheim ankam war ich wütend und aufgebracht. Mein Vater startete dann eine Kampagne gegen Ryanair, damit andere vor dem Rekrutierungsbetrug dort gewarnt werden. Ein Jahr später bewarb ich mich bei der Barclays Bank um einen Job. Das telefonische Einstellungsgespräch verlief sehr gut, doch dann teilte mir die Bank mit, dass sie mir den Job nicht geben können, da mir Ryanair ein schlechtes Zeugnis ausgestellt hatte. Mein Vater fragte mich, ob er seine Kampagne einstellen solle, falls sie mir schade, aber ich forderte ihn dazu auf, damit fortzufahren, da er es ja nicht nur für mich, sondern für all diejenigen tut, die dort zukünftig mißbraucht werden sollen.

Seitdem sind zwei Jahre vergangen und es tut mir immer noch weh, dass mir meine Zukunft genommen wurde; aber wir kämpfen immer noch. Die Leute mögen sagen, was mein Vater macht ist ein Witz - aber es ist kein Witz - Ryanair betrügt tausende junger BewerberInnen. Das muss aufhören. Ich bin glücklich darüber, dass mir mein Vater zugehört hat. In ganz Europa gibt es unzählige Jugendliche, die von Ryanair betrogen werden und die von ihren Eltern die Schuld für das Versagen vorgeworfen bekommen.

Michael O'Leary und David Bonderman mögen glauben, dass sie clever sind, aber es bedurfte eines 18 jährigen Mädchens aus Liverpool um den Rekrutierungsbetrug von Ryanair ans Tageslicht zu bringen. „Auch wenn Ryanair meine Zukunft und meine Träume zerschlagen hat, bin ich sehr stolz auf meinen Vater, der gemeinsam mit der Hilfe anderer diese Kampagne am Leben hält. Wir hören nicht auf, bis sie aufhören. Wir hören nicht auf bis die Gerechtigkeit siegt; der Kampf geht weiter.“

Für einen Rekrutierungsbetrug sind vor allem Zahlungen charakteristisch, welche die Auszubildenden während der Rekrutierungsphase an das Unternehmen zu leisten haben. Die

Angeworbenen durchlaufen dabei einen von studierten ExpertInnen entwickelten Ausbildungsprozess, bei dem die Erlangung fachlicher Kompetenz zwar vorgegeben wird, dessen Endziel aber die totale Ausbeutung der Angeworbenen ist. Die stecken in einem Dilemma, denn ihnen bleibt die Wahl sich ausbeuten zu lassen oder zu kündigen und damit den eigenen Lebensraum zu zerstören. John war sofort klar, dass seine Tochter ein Opfer von gewissenlosen VerbrecherInnen geworden war. Er gründete selbstständig die Kampagne RYANAIRDONTCARE, die von verschiedenen Einzelpersonen und der anarchosyndikalistischen Gewerkschaft Solidarity Federation Liverpool unterstützt wird. Dabei geht es nicht nur um den Rekrutierungsbetrug, den Ryanair im großen Maßstab mit tausenden junger Menschen durchzieht, sondern auch um andere Formen der Ausbeutung.



Ein krasses Phänomen der Arbeitsverhältnisse bei Ryanair ist die ungewöhnlich hohe Selbstmordrate unter den ArbeiterInnen. Zu den Opfern zählt Paul Ridgard, ein ehemaliger Pilot des Unternehmens, dessen Selbstmord schätzungsweise im Zusammenhang mit seiner

Behandlung bei Ryanair steht. John, von der Kampagne RYANAIRDONTCARE, sieht einen direkten Zusammenhang zwischen den Selbstmorden und den ökonomischen Entscheidungen des Managements von Ryanair und sagt: sie haben Blut an ihren Händen! Kritik übt aber nicht nur er, sondern auch aktive PilotInnen aus der Gewerkschaft Irish Airline Pilots' Association (IALPA). Einige von ihnen gründeten den Paul Ridgard Fund, um damit die Unterbringung und Ausbildung von Pauls Sohn abzusichern.

Die Aktion auf dem Dach des Liverpools Flughafens war nicht die einzige von John. Er störte ein Pferderennen um auf die Ausbeutung seiner Tochter aufmerksam zu machen, er verteilt Flugblätter um auf die Selbstmord- und Depressionsrate bei Ryanair hinzuweisen und er hält vor Ryanair-Niederlassen ganz alleine stundenlange Protestposten ab. Die Presse berichtet schlecht über ihn und das Management von Ryanair lacht über die Kampagne RYANAIRDONTCARE. Johns Aktion am Liverpools Flughafen hat die Presse ganz verschwiegen; es gab einen Presse-Blackout. Aber John hat die größte Aufmerksamkeit verdient, wer sich mit ihm solidarisch erklären möchte, kann das über die Mail-Adresse der Liverpool Solidarity Federation ([liverpoolsf\[at\]solfed.org.uk](mailto:liverpoolsf@solfed.org.uk)) tun, welche solidarische Schreiben an ihn weiterleiten wird.

Wer möchte kann Protestmails an Ryanair über deren Kontaktformular senden (andere Mail-Adressen von Ryanair unbekannt!?) [Ryanair Beschwerdeformular](#)

#### 4. Antwort der SolFed Nord-London auf die Riots in England

Nachdem einige Medien „Anarchie“ für die sich entwickelnde Gewalt in London und England verantwortlich gemacht haben, ist die »North London Solidarity Federation« (SolFed) der Meinung, dass eine Antwort seitens einer anarchistischen Organisation, die in der Hauptstadt aktiv ist, angebracht ist.

Während der letzten Tage haben Riots größere Schäden in Teilen von London, an Ladenfronten, Häusern und Autos verursacht. Von links hören wir den immerwährenden Aufschrei, dass Armut dies verursacht habe. Von rechts, dass Gangster und anti-soziale Elemente eine Tragödie ausnutzen würden. An beidem ist etwas Wahres. Die Plünderungen und Riots während der letzten Tage sind ein komplexes Phänomen und beinhalten mehrere Strömungen.

Es ist kein Zufall, dass die Riots sich jetzt ereignen, wo das soziale Unterstützungsnetz für Großbritanniens Entrechtete zerstört wird und die Menschen dem Sturz in den Abgrund überantwortet werden und dabei noch durch die Schlagstöcke der Metropolitan Police verdroschen



werden. Aber es gibt keine Entschuldigungen für das Anzünden von Wohnungen und die Terrorisierung von ArbeiterInnen. Wer immer so etwas tut, hat keinen Anspruch auf unsere Unterstützung.

Die Wut aus den Armenvierteln ist wie sie ist, hässlich und unkontrolliert, aber nicht unvorhersehbar. Großbritannien hat seine sozialen Probleme jahrzehntelang verschleiert, sie mit einer brutalen Kette bewaffneter Büttel eingezäunt. In den Armenvierteln aufzuwachsen, bedeutet oft, sie nie zu verlassen, außer auf dem Rücksitz eines Polizeiwagens. In den 1980ern führten diese Probleme zum Aufstand von Toxteth. In den den 1990ern trugen sie zu den Poll Tax Riots bei. Und jetzt sind sie wieder auf der Tagesordnung - weil die Probleme nicht einfach immer noch da sind, sondern weil sie sogar schlimmer geworden sind.

Polizeiverfolgung und Brutalität sind Teil des Alltags in den Armenvierteln überall in Großbritannien. Selbst die Wohlfahrtssysteme, die das Überleben kaum sicherten, sind brüchiger oder ganz abgeschafft worden. In Hackney wurde den StraßensozialarbeiterInnen, die die Kids kennen und ihnen bei ihren Problemen zu helfen versuchten, mitgeteilt, dass man sie nicht länger bezahlen wird. Die Mieten steigen und staatlich unterstützte Jobs, die etwas Geld in die Viertel brachten, werden zusammengestutzt und in unbezahlte Ehrenämter im Namen einer „Big Society“ verwandelt. Menschen, die immer sehr wenig hatten, haben nun überhaupt nichts mehr. Sie haben auch nichts mehr zu verlieren.

Die Rolle der Medien sollte nicht vergessen werden. Bei all dem nachträglichen Gerede über „friedliche Proteste“, die den Ereignissen von Tottenham vorangegangen sind, kann man davon ausgehen, dass sie nichts berichtet hätten, wenn es nur eine Mahnwache vor einer Polizeistation gegeben hätte. Polizeigewalt und Proteste dagegen finden andauernd statt. Aber nur dann, wenn die andere Seite (gegen legitime Ziele oder auch nicht) zurückschlägt, findet sich überhaupt irgendeine Erwähnung in den Medien.

Es sollte also niemanden verwundern, wenn Menschen, die eine Leben in Armut und Gewalt leben, schließlich in den Krieg gezogen sind. Niemand sollte schockiert darüber sein, dass Leute Plasmafernseher plündern, deren Verkauf ihre Miete für mehrere Monate sichert und unverkäufliche Bücher in den Regalen stehen lassen. Für viele ist das die einzige Art ökonomischer Umverteilung, die sie für die nächsten Jahre sehen werden, während ihrer erfolglosen Suche nach Jobs.

Viel wurde darüber geredet, dass die Leute „ihre eigenen Communities angreifen“. Aber Riots ereignen sich nicht in einem sozialen Vakuum. Die Riots in den 1980ern schienen zielgerichteter gewesen zu sein, indem sie Unschuldige verschonten und sich mehr auf die Repräsentanten von Klassen- und Rassenunterdrückung richteten: die Polizei, Polizeistationen und Läden. Was ist seit der 1980ern geschehen? Generationen von Regierungen haben sich alle Mühe gegeben, jedes Gefühl von Klassensolidarität und -Identität systematisch zu zerstören. Ist es da noch irgendwie überraschend, dass die Beteiligten an den jüngsten Riots sich auch gegen andere Mitglieder unserer Klasse wenden?

Die Solidarity Federation basiert auf Widerstand durch Kämpfe auf der Arbeit. Wir sind nicht beteiligt an den Plünderungen und anders als die rechten Wadenbeißer und auch die sympathisierenden-aber-verurteilenden Kommentatoren der Linken, werden wir nicht Unbekannte dafür verurteilen oder stillschweigend dulden, dass sie sich ein wenig von dem Reichtum aneignen, den man ihnen Zeit ihres Leben verweigert hat.

Aber als Revolutionäre können wir keine Angriffe auf ArbeiterInnen, auf Unschuldige dulden. Läden abzufackeln, über denen sich Wohnunnen befinden, die Transportmittel, mit denen Leute zu ihren Jobs fahren müssen und ähnlicher Schwachsinn, sind ein Angriff auf uns selbst und sollten so entschieden bekämpft werden, wie jede Maßnahme staatlicher „Austeritäts“-Politik, preistreibende Vermieter, wie Bosse, die uns unsere Arbeitskraft stehlen wollen. Heute Nacht und solange es dauern mag, sollten die Menschen zusammenstehen und sich selbst verteidigen, wenn solche Arten von Gewalt ihre Wohnungen und Communities bedroht.

Wir sind der Ansicht, dass die legitime Wut der Aufrührer viel stärker sein kann, wenn sie sich in etwas kollektives und basisdemokratisches verwandelt, das nicht versucht, andere ArbeiterInnen zum Opfer zu machen, sondern eine Welt frei von Ausbeutung und der Ungleichheit zu schaffen, die dem Kapitalismus wesenseigen sind.

North London Solidarity Federation

## 5. Naziaufmarsch komplett verhindert

Ein kurzer (persönlicher) Eindruck des Versuchs der Neonazis am 06.08.2011 (nach deren Marsch durch Bad Nenndorf) in Bielefeld auf der Straße Präsenz zu zeigen. Für die Neonazis ein absoluter Fehlschlag.

Nachdem sich Nachmittags mehr und mehr Leute auf dem Bahnhofsvorplatz gesammelt hatten um die Neonazis nicht durch die Stadt laufen zu lassen, trafen diese dann schließlich gegen 19:00 Uhr mit dem Zug ein.

Obwohl die Polizei den Bahnhofsvordereingang weitgehend abgeriegelt hatte (d.h. Betreten der Bahnhofshalle für alle Leute nur mit Fahrkarte und Abfahrtszeit deines Zuges, die Geschäfte durften nicht genutzt werden) und im Vorfeld mehrfach verkündet hatte dass die Leute auf dem Vorplatz eine verbotene Versammlung darstellen würden, welche - als Ordnungswidrigkeit - mittels Pfefferspray-Einsatz geräumt werden würde, wurde allerdings nicht ansatzweise ein Versuch gestartet die sehr gemischte Gruppe zu verscheuchen um den Neonazis Platz zu machen.



Auch ansonsten war die Polizei - soweit ich dies mitbekommen konnte - den ganzen Abend sehr vernünftig und unternahm keine echten Versuche den Aufmarsch für die Nazis durchzusetzen - ganz im Gegenteil; einige Uniformierte waren deutlich genervt davon (und taten dies auch lautstark kund) den Nazis überhaupt das Recht einräumen zu müssen sich versammeln zu dürfen um ihren Mist zu verbreiten. Folgerichtig hatte sich die Polizeiführung entschlossen den Nazis nur ein winziges Eckchen abseits aller echten Aufmerksamkeit zuzugestehen. Aus dem Zug raus wurde das armselige Häufchen (wohl direkt über die Gleise) in der hintersten Ecke zwischen Bahnhof und Post platziert. Umgeben wurden sie von zwei räumlich versetzten Polizei-Sperren, wobei sich die innere Sperre mit Helmen und Körperschutz gegen möglich Angriffe aus den Reihen der Nazis schützte und sich die äußere Absperrung unbehelmt zwischen ihren Fahrzeugen langweilte. Drumherum von allen Seiten eine Wolke von Leute, die weiterhin klar- und sicherstellten: Keinen Fußbreit den Faschisten.

Zu hören war von der dann stattfindenden Rede der Nazis schon an der äußeren Absperrung so gut wie nichts mehr, auch von den Gleisen des Bahnhofs aus waren nur einzelne Megaphon-Fetzen zu hören aber ebenfalls nicht ansatzweise zu verstehen. Zu sehen war von der Gruppe sowieso nichts.

Da die Nazis dann auch relativ schnell einsehen mussten, dass sie komplett unerwünscht sind und nicht einen Meter vorwärts kommen würden, wurden sie kurz darauf wieder in den Zug nach Hause gesetzt und nach nicht mal 1,5 Stunden war der Spuk wieder vorbei. Nur noch ein paar versprengte Jung-Nazis saßen auf den Gleisen und versuchten auf ihre ganz eigene Art und Weise ("Komm doch rüber ich schädel dich direkt weg") dem Anlass "Straftätern die Räume nehmen" gerecht zu werden (Anmeldemotto der Nazis: "Straftätern die Räume nehmen - AJZ dichtmachen" - das AJZ in Bielefeld ist ein selbstverwaltetes Jugendzentrum in welchem Nazis grundsätzlich Hausverbot haben).

Im Bahnhofs-Umfeld gab es leider ein paar Straßen die (während die Nazis in der Stadt waren) für den Autoverkehr teilweise durch querstehende Streifenwagen gesperrt wurden, sodass wegen der Neonazis dann doch noch für ein paar Leute unnötige Einschränkungen entstanden sind. (Mal abgesehen davon, dass alle Menschen etwas besseres zu tun gehabt hätten als sich wegen dieser Quälgeister die Beine in den Bauch zu stecken, aber so kam es immerhin zu manchem netten Plausch...)

Insgesamt sind die Nazis aber wieder sauber abgeblitzt - vielleicht nimmt sich ja der/die ein oder andere von denen die Geschichte dann ja mal zum Anlass zu überlegen ob das so das Richtige ist die Freizeit damit zu fauverbringen anderen Leuten auf den Wecker zu gehen und den Ruf aller Leute die hier leben zu versuchen in den Dreck zu ziehen.

Quelle: indymedia



## 6. Dortmund: Erfolgreiche Proteste behindern Naziaufmarsch!

Mehrere tausend Antifaschisten sind in verschiedenen großen Gruppen unterwegs und führen entschlossene Aktionen durch, um den Naziaufmarsch zu behindern! Aufgrund der Proteste und Blockaden müssen die Nazis eine Änderung ihrer Route hinnehmen. Die Polizei geht mit Gewalt gegen Antifaschisten vor.

Trotz des großen Polizeiaufgebots und des massiven Vorgehens der Einsatzkräfte gab es mehrere Blockaden, auch in dem von tausenden Polizisten hermetisch abgeriegelten Sperrgebiet. Trotz der Kriminalisierungsversuche im Vorfeld haben sich die Nazigeegner nicht einschüchtern lassen. Auch Anwohner an der Naziroute haben sich ihr Recht nicht nehmen lassen, die Straße zu blockieren.

“Das Vorgehen der Polizei am heutigen Tag kann nur als unverhältnismäßig bezeichnet werden. Ein ganzes Stadtviertel wurde für die Nazis abgesperrt, so dass nicht einmal Anwohner Zugang hatten“, so die Pressesprecherin des Alerta!-Bündnisses, Sonja Brünzels. Auch der Zugang zu der angemeldeten Kundgebung an der NS-Gedenkstätte Alte Steinwache wurde zahlreichen Demonstranten verweigert. Zusätzlich setzt die Polizei Pfefferspray, Schlagstöcke und Wasserwerfer ein. Es wurden mehrere Großkessel mit z.T. über 200 Personen eingerichtet, in denen auch zahlreiche Jugendliche festgehalten wurden. Sonja Brünzels spricht in diesem Zusammenhang von “schlechter Dortmunder Tradition”. Die Demonstranten wurden teils mehrere Stunden bei großer Hitze ohne Wasserversorgung eingekesselt. Auf Seiten der Antifaschisten gab es infolge der Polizeieinsätze mehrere Schwer- und hunderte Leichtverletzte.

Die Zahl von gerade einmal 500 Nazis – laut Polizei – zeigt, dass die Mobilisierungsfähigkeit des Dortmunder Naziaufmarsches nachlässt. “Dies belegt, dass der entschlossene Widerstand im Vorfeld des Naziaufmarsches, am Vorabend und am heutigen Tag wichtig und richtig war!”, so Sonja Brünzels. “Nazis können ihre Strukturen und Aktivitäten nur dort ausbauen, wo sie ungestört agieren können. In den letzten Jahren war das Verhalten von Stadt und Polizei eine Einladung für die Nazis, Dortmund als ihre Stadt zu begreifen. Nur durch die kontinuierlichen antifaschistischen Gegenaktivitäten konnte es gelingen, es den Nazis hier zunehmend ungemütlich zu machen.”

Noch ist der Tag nicht zu Ende, und weiterhin sind sowohl Nazis als auch Antifaschisten, die sich ihnen entgegenstellen, in der Stadt unterwegs. Die Antifaschisten werden weiter aktiv bleiben, bis die Nazis abgereist sind! Es werden weitere Aktionen folgen!

Quelle: <http://alerta.noblogs.org/>

## 7. Lesetipp

### a) John Holloway: Kapitalismus aufbrechen.

aus dem Englischen übersetzt von Marcel Stoetzler

Wie erschaffen wir eine andere Welt? Indem wir den Kapitalismus aufbrechen: Risse erzeugen, Augenblicke und Räume des Widerstands, in denen wir das Recht auf eine andere Art zu handeln, geltend machen. Das ist, was wir jetzt schon tun – jeden Tag – überall.

John Holloways viel beachtetes Buch Die Welt verändern, ohne die Macht zu übernehmen entfachte eine weltweite Debatte über die wirkungsvollsten Methoden den Kapitalismus zu überwinden. Jetzt führt Holloway die Debatte mit dem Argument fort, die Hoffnung liege darin, dass der Kapitalismus bereits schwer angeschlagen und die Logik des gesellschaftlichen Zusammenhalts voller Risse sei.

Können aber die Risse den Zusammenbruch des Systems herbeiführen? Holloway sieht die Wirkmächtigkeit dieser Sprünge in ihrer allgemeinen Triebkraft gegen kapitalistische Lohnarbeit und für andere Tätigkeiten. Die Frage nach der Revolution ist nicht, wie der Kapitalismus endgültig zerstört werden kann, sondern, wie sich verhindern lässt, dass er immer wieder neu erschaffen wird, und wie an seine Stelle etwas vernünftiges Neues gesetzt werden kann. In 33 übersichtlichen Thesen will Kapitalismus aufbrechen die Debatte zwischen kritischen TheoretikerInnen und den AktivistInnen, die den Kapitalismus wirkungsvoll aufbrechen wollen, neu entzünden.

Das zeitgleiche Erscheinen dieses Bandes beim Verlag Westfälisches Dampfboot und bei Pluto Press lässt eine breite internationale Rezeption erwarten.

2010 - 275 Seiten - € 24,90, ISBN: 978-3-89691-863-5





## b) Taschenkalender SyndiKal 2012

Für viele ist er in den nunmehr sechs Jahren seines Bestehens zum unverzichtbaren Begleiter durch das Jahr geworden: «SyndiKal» der kleine kollektive Organisator und Taschenkalender gegen die Zumutungen des Kapitals und der Lohnarbeit. Auch für das Jahr 2012 hat die Kalenderredaktion des Syndikat-A-Medienvertriebs wieder eine Vielzahl von Themen, Hinweisen und nützlichen Adressen für den täglichen Widerstand am Arbeitsplatz, bei Amt, in Schule, Uni und Stadtviertel zusammengestellt.

Unser Kalender-Schwerpunkt dieses Jahr liegt in der Vorstellung von Kämpfen migrantischer ArbeiterInnen. Dazu gehört die internationale Kampagne gegen Ausbeutung bei OTTO Workforce ebenso wie der Versuch, polnische ArbeiterInnen in ihrem Kampf gegen Lohnraub bei Grenzland, einer niederrheinischen Gartenbaufirma zu unterstützen. Um moderne Tagelöhner geht es in einem Beitrag um bulgarische ArbeiterInnen in München und anderswo. Keine Papiere - keine (Arbeits-)Rechte reißt die Frage an, ob KollegInnen ohne gültige Aufenthaltspapiere tatsächlich komplett rechtlos sind oder ob sie sich auch juristisch wehren können und welche Fallstricke dabei lauern

können. Hausarbeit macht nicht nur Arbeit, für Millionen von Frauen weltweit gilt auch Hausarbeit ist Lohnarbeit. Sie wird von einem der weltweit mobilsten Sektoren der Klasse geleistet und nur allzuoft vergessen. Neun Chancons gegen Lohnarbeit stellt eine legendäre Scheibe aus der Nachfolge des Mai 1968 vor, die bis heute wenig an Aktualität verloren hat. Um ganz moderne Zeiten geht es in der Vorstellung der Digitalen anarchistischen Bibliothek. Die Maitage Barcelona 1937 erinnern uns daran, wie in der Revolution oft die Konterrevolution lauert und dass auch Anarcho-SyndikalistInnen nicht vor entsetzlichen Fehlern gefeit sind. In Fälscher für die internationale Revolte geht es um das abenteuerliche Leben des spanisch-französischen Anarchisten Lucio Urtubia. In Zur Revolution in Ägypten gibt der ägyptische Anarcho-Syndikalist Jano Charbel Auskunft zur Lage der Dinge. Arbeitsrechtsgymnastik in der Leiharbeit ist leider nötiger denn je und sollte als Begleitmusik zum Kampf um die Abschaffung dieser speziellen Form von Ausbeutung verstanden werden. Zu Unrecht fast vergessen, stellen wir euch in Mit dieser Welt gibt es keine Verständigung den französischen Schriftsteller Benjamin Peret vor. Und auch sonst noch das eine oder andere.

Buchhandlungen können den SyndiKal zu den üblichen Konditionen bei uns bestellen (Tel./Fax. 02841 537316). Die ISBN lautet 978-3-9810846-2-7.

€ 6,50 bei Syndikat A: <http://zuchthaus.free.de/syndikat-a/?p=productsMore&iProduct=4323>

## 8. Direkte Aktion #207 (September/Oktober 2011)

**In OWL gibt es die DA, soweit uns bekannt, zur Zeit in:**

Bielefeld: Eulenspiegel, Hagenbruchstr. 7, 33602 Bielefeld

Kontakte: [www.direkteaktion.org](http://www.direkteaktion.org) oder [www.fau.org/da](http://www.fau.org/da)

## 9. Join the Unions

- FAU Lokalföderation Bielefeld/OWL

**nächstes Treffen:  
Montag, 12. September, 19.30 Uhr  
in der Bürgerwache (Siegfriedplatz), Raum 102**

FAU Bielefeld, c/o Bürgerwache, Rolandstr.16, 33615 Bielefeld

eMail: [faubi\(at\)fau.org](mailto:faubi(at)fau.org), Web: [www.fau-bielefeld.tk](http://www.fau-bielefeld.tk)

Die FAU ist eine anarcho-syndikalistische Gewerkschaftsföderation, die aus lokalen Syndikaten und Gruppen besteht. Wo es welche gibt, erfährst du im Verzeichnis [vor Ort](#) oder [im Betrieb](#). Infos wie Du bei uns mitmachen kannst, findest Du in unseren [Statuten](#) und bei [Über uns](#)

- selbamachen / Anarcho-Syndikalistische Jugend (sAm/ASJ)

**Wir treffen uns dienstags um 18.30h  
im Infoladen Anschlag, Heeperstr.132**

<http://selbamachen.blogspot.eu/>

Glück und Freiheit!

## **IT´S TIME TO ORGANIZE !**

### **10. Termine im September**

#### **07. Sept., 20.00 Uhr - Bielefeld - Über Maßstäbe und Maßlosigkeiten: OWL-Autorinnen lesen sich mitten durch die Wirklichkeit**

Ein Leseereignis mit

Franziska Röchter - Poetry-Slam (Verl), Antje Doßmann - Bielefelder Autorengruppe, Christiane Höhmann - Syndikat (Paderborn), Mechthild Borrmann - OWL-Kriminell u.v.a. (Bielefeld), Bärbel Setzepfand - Bielefelder Autorengruppe

dazwischen: live-Musik von und mit KRANPLATZ

Mittwoch, 7. Sept. 20.00 Uhr, Bunker Ulmenwall, Kreuzstr. 0, 33602 Bielefeld

eine Kooperation von OWL-Literaturmagazin TENTAKEL, Ca irà - Gesellschaft für Kunst, Kultur und Sozialkritik e.V. und Buchhandlung m o n d o

Eintritt 5,- Euro (erm. 3,-)

Das Ya-Basta-Netz lädt ein:



#### **9. bis 11. September 2011, 2. Rebellisches Zusammentreffen von unten und links**

Die Welt verändern – hier und jetzt - auf Burg Lutter (Lutter am Barenberge, Niedersachsen)

Für eine andere Welt, in der ein Leben in Würde für alle möglich ist!

Mehr, mit Programm, Anmeldung etc.: <http://rebellisches.noblogs.org/>

#### **11. Sept., 11.00 Uhr - Arm durch Arbeit. Ein Undercover-Bericht mit dem Autoren Markus Breitscheidel**

Lesung mit Diskussion und Filmauszügen

Markus Breitscheidel arbeitet als investigativer Journalist, der in seinem Buch „Arm durch Arbeit“ über die Bedingungen berichtet, unter denen von Arbeitslosengeld II abhängige Leiharbeiter arbeiten müssen. Ähnliche Bedingungen finden wir mittlerweile in unzähligen Branchen vor, betroffen sind Praktikanten, viele Akademiker und Beschäftigte im Niedriglohnssektor, die trotz Arbeit von Aufstockungsleistungen abhängig sind. In einem Selbstversuch und durch persönliche Begegnungen mit Betroffenen überprüfte M. Breitscheidel, welche Wirkungen die neue Wirtschaftspolitik und Sozialgesetzgebung im Sinne der Agenda 2010 einige Jahre nach ihrem Inkrafttreten entfaltet haben.

Sonntag, 11. Sept. 2011 11.00 Uhr

Buchhandlung mondo, Elsa-Brändström-Str.23 33602 Bielefeld

Eine Kooperation von: ver.di Bildungsstätte - Das Bunte Haus, ver.di Bezirk Bielefeld/Paderborn und Buchhandlung m o n d o

Offene Ateliers 2011

**17. + 18. Sept., - Zeichnungen und Malerei. Ausstellung von Doris Häusler**

Veranstalter: Offene Ateliers Bielefeld e.V. in Kooperation mit der Bürgerinitiative Bürgerwache e.V.

Samstag, 17. September 2011 bis Sonntag, 18. September Raum 104, 1. OG.  
in der Bürgerwache am Siegfriedplatz

**22.Sept., 20.00 Uhr - Alternativen zur herrschenden Wirtschaftspolitik -  
Das Memorandum 2011 und wirtschaftspolitische Handlungsoptionen heute  
mit Prof. Dr. Mechthild Schrooten, Universität Bremen**

Vortrag und Gespräch

In der in Bremen ansässigen Arbeitsgruppe Alternative Wirtschaftspolitik (Memorandum-Gruppe) arbeiten Wirtschaftswissenschaftlerinnen und Wirtschaftswissenschaftler, Gewerkschafterinnen und Gewerkschafter an der Entwicklung wirtschaftspolitischer Vorschläge und Perspektiven, die sich an der Sicherung sinnvoller Arbeitsplätze, der Verbesserung des Lebensstandards und dem Ausbau des Systems der sozialen Sicherheit für die Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer sowie wirksamer Umweltsicherung in der Bundesrepublik orientieren. Die Arbeitsgruppe legte erstmals im November 1975 ein Memorandum für eine wirksame und soziale Wirtschaftspolitik vor. Seit 1977 wird in jedem Jahr zum 1. Mai ein Memorandum für eine alternative Wirtschaftspolitik veröffentlicht. Im Memorandum 2011 werden Wirtschafts- und Sozialpolitik der Bundesregierung analysiert, kritisiert und Alternativen zur herrschenden Politik aufgezeigt. Angesichts der anhaltenden Instabilität der wirtschaftlichen Situation in der Weltwirtschaft und im Euroraum soll auch auf die jüngsten Probleme und Handlungsmöglichkeiten eingegangen werden.

Donnerstag, 22.Sept. 2011 20.00 Uhr, Buchhandlung mondo, Elsa-Brändström-Str.23 33602 Bielefeld

Mechthild Schrooten lehrt Volkswirtschaftslehre mit den Schwerpunkten Geld und Internationale Integration an der Hochschule Bremen.

**24. Sept., ab 15.00 Uhr - Tausch und Trödelmarkt**

Der traditionelle Flohmarkt auf dem Siegfriedplatz am letzten Samstag im Monat

Veranstalter: Bürgerinitiative Bürgerwache e.V.

Samstag, 24. September 2011, 15.00 Uhr, Siegfriedplatz

**27. Sept., 20.00 Uhr - Picassos "Guernica" im Lichte neuer kunsthistorischer Erkenntnisse**

mit Dr. Enrique Robertson, Bielefeld

Vortrag mit Bildbeispielen

Der Arzt, Kunstautor und Picassointerpret Robertson erweitert den Blick auf das Jahrhundertgemälde von Pablo Picasso. Bekannt ist es als Aufschrei gegen den Krieg im Allgemeinen und als Protest gegen die faschistische Kriegsführung im Spanischen Bürgerkrieg im Besonderen. Robertson hingegen sieht in dem Bild eine wesentlich vielschichtigeren Motivwahl und subtilere Gedanken Picassos. Unter anderem sind für ihn die Begleitumstände der Entstehung von "Guernica" Beleg für seine These, dass Goethes "Faust", den Picasso zweifelsfrei kannte, zur gedanklichen Grundlage dieses Gemäldes gehört !

Dienstag, 27. Sept. 2011 20.00 Uhr, Buchhandlung mondo, Elsa-Brändström-Str.23 33602 Bielefeld

## 29. Sept., 20.00 Uhr - Postwachstum - Krise, ökologische Grenzen und soziale Rechte

Wie lässt sich eine solidarische Postwachstumsökonomie denken und welche sozialen Sicherungssysteme werden gebraucht?

Referent: Alexis Passadakis

Vortrags- und Diskussionsveranstaltung

(Politikwissenschaftler, Mitglied im Koordinierungskreis von Attac)

Veranstalter: Rosa Luxemburg Stiftung NRW

in Kooperation mit dem Rosa Luxemburg Club Bielefeld

Donnerstag, 29. September 2011, 20.00 Uhr, Bürgerwache am Siegfriedplatz, Raum 07, EG. (Saal)

## Links

### **mondo**

buchhandlung & galerie

Elsa-Brändström-Str. 23 33602 Bielefeld

tel. 0521.64163 fax. 0521.64193 [kontakt@mondo-bielefeld.de](mailto:kontakt@mondo-bielefeld.de)

geöffnet: mo-fr 11.00 - 18.00 sa 11.00 - 14.00



<http://zuchthaus.free.de/syndikat-a/>

[www.ag-freie-bildung.org/](http://www.ag-freie-bildung.org/)

info-café: dienstags



15 - 18 h in Raum C02-206

[www.a-sortiment.de/](http://www.a-sortiment.de/)





Initiative für ein >>>

[libertäres netzwerk]

in Lippe

anarchie-in-lippe.tk

[www.lippe-alternativ.tk/](http://www.lippe-alternativ.tk/)

**Kontakt/Treffen:** Kontaktieren könnt ihr uns über die unten stehende eMail-Adresse. Zu unseren Netzwerk-Treffen am 1. & 3. Samstag im Monat (siehe Termine) könnt ihr einfach so kommen. Na dann mal los...

**eMail-Adresse:** ainlippe(AT)riseup.net



**Sozialforum Bielefeld**

<http://sozialforumbielefeld.blogspot.de/>

Wir treffen uns jeden 2. und 4. Dienstag um 17:30 Uhr im DIDF in der August Bebel Str. 74, in dem Gebäude der AWO.



**Bürgerwache Bielefeld**

[www.bi-buergerwache.de/](http://www.bi-buergerwache.de/)

### **Viertel Nr. 16 - Zeitung für Stadtteilkultur und mehr erschienen!**

Die neuste Ausgabe der Stadtteilzeitung »Viertel« liegt in der Bürgerwache sowie an öffentlichen Orten und Gastronomien im Stadtteil aus.

Die Ausgabe ist jetzt auch Online zugänglich unter:

[www.bi-buergerwache.de/seiten/aktuell.php](http://www.bi-buergerwache.de/seiten/aktuell.php)

Inhalt: Ausgabe Nr. 16 - Juni/Juli 2011

Ein-Euro ohne Perspektive +++ Geschäftlich dazwischengefunkt +++ Vermehrung auf dem Dach +++ Lies mir etwas vor! +++ Jeder kennt seinen Platz +++ »Es ist ein Geben und Nehmen« +++ Ein Kessel Buntes +++ +++ Der Kesselbrink war schon einiges +++ Erkenntnisse aus der Kleingartenkolonie +++ ...

# Viertel